Erscheint wöchentlich.

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonnirt bei allen Zeitungsspeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Heusteigstraße 30.

Inserate pro 4spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbandsangehörige 10 Pf. Privatanzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.

Organ des Verbandes der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 34. Stuttgart, Sonnabend den 25. August 1894. 10. Jahrgang.

Ferdinand Lassalle.

Zu seinem dreißigsten Todestag.

Von F. H.

In dem Entwicklungsgange unseres modernen Deutschland, d. h. in der Umwandlung, die sich aus dem romantischen Deutschland Hegel's in das spezifisch Bismarck'sche Preußenthum zu erkennen giebt, fallen einige interessante Physiognomien, die von der Geschichte scharf hervorgehoben werden, besonders auf. Zu diesen gehört in erster Linie diejenige Ferdinand Lassalle's.

Er war geboren am 11. April 1825 zu Breslau als der Sohn eines vermögenden jüdischen Großkaufmannes. Schon seine Abstammung war von entscheidendem Einfluß auf die Ausbildung seines Charakters. In Folge der Ausnahmestellung, welche die Juden in der Gesellschaft einnehmen, sind sie mehr zum unparteiischen beobachten des gesellschaftlichen Lebens befähigt. In früherer Zeit fühlten sie sich noch mehr der gesammten Gesellschaft gegenüber als Fremde, und da sie ja viele Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage von den Christen verfolgt und gehetzt wurden, so ist es natürlich, daß ihnen keine freundlichen Gefühle für ihre Verfolger innewohnen; die Juden sind also nicht nur unparteiische, sondern auch scharf kritisirende Beobachter.

Zu allem Diesem kommt noch die traditionelle Menschenkenntniß eines geschichtlich ausgebildeten Handelsvolkes, sowie ein durch die dialektischen Uebungen des Talmud entwickelter Geist. Unter solchen Umständen erzogen, mußte Lassalle eine schon früh sich äußernde Menschenkenntniß besitzen, sowie einen zur scharfen Kritik geneigten Geist.

Das zeigt sich am besten in dem Tagebuche, welches der 15jährige Lassalle geführt, und in welchem er mit großer Aufrichtigkeit Tag für Tag seine wichtigsten Gedanken und Handlungen aufgezählt und einer strengen Selbstanalyse unterworfen hat.

Daß der Knabe Lassalle mit manchen Leuten nur zu dem Zweck verkehrte, um sie kennen zu lernen, das geht nicht nur aus den Tagebuchnotizen über seine Mitschüler auf der Handelsschule zu Leipzig hervor, sondern wir begegnen dieser Thatsache auch in seinem späteren Leben.

Auf der Schule in Leipzig lebte Lassalle mit seinen Lehrern und Mitschülern in ständigem Kampfe. Die dort herrschende Pedanterie und Bornirtheit forderten seinen Spott heraus und so kam es, daß seines Bleibens dort nicht lange war; seine Eltern ließen ihm in seiner Vaterstadt Privatunterricht ertheilen, damit er sich auf die Universität vorbereite. Die damals herrschende Kleingeisterei und das Philisterthum in allen seinen Schattirungen veranlaßten Lassalle zu manchem heftigen und energischen Protest, und in diesem immerwährenden Widerspruch bildete sich sein gewaltiger, außergewöhnlicher Charakter. Im innersten Kern also eine Thatkraft, die Hindernisse suchte, um sie zu überwinden, eine Thatkraft, die nur lebte und athmete in der Opposition. Neben allen glänzenden Eigenschaften und Fähigkeiten in Lassalle's Charakter finden wir dagegen auch manche Schattenseiten. Neben Kampflust, gerechtem Stolz und Energie — Uebermuth, Herrschsucht und unbegrenztes Hervorheben des eigenen „Ich". Dieses unbegrenzte Selbstvertrauen war das Fatum seines Lebens. Es hat ihn in der That Dinge unternehmen und ausführen lassen, vor denen andere zurückgeschreckt wären; es wurde aber auf der anderen Seite die Ursache manch verhängnißvoller Fehlgriffe und auch seines plötzlichen Endes.

Nach vollendetem Studium auf den Universitäten zu Breslau und Berlin ging Lassalle 1844 an den Rhein, nach Düsseldorf und später nach Paris, um dort in der Weltstadt das Zentrum des geistigen Lebens der Epoche kennen zu lernen. Hier war es nun, wo der 20jährige Lassalle Heinrich Heine kennen lernte, und es entspann sich ein reger, freundschaftlicher Verkehr zwischen den Beiden. Aus den Briefen Heine's an Lassalle spricht eine rührende Hingabe, es wirkt gewaltig, wenn man liest, wie der große, von so vielen Leiden geplagte und geknickte Dichter bei dieser jungen Seele von Eisen Schutz suchte. In verschiedenen mißlichen Geldangelegenheiten war denn auch Lassalle der beste Beistand für den kranken Dichter.

Nach Deutschland zurückgekehrt, lernte Lassalle die Gräfin Hatzfeldt kennen, welche gegen ihren Gatten auf Scheidung klagte. Lassalle nahm sich der Sache der Gräfin an und hatte den Triumph, nach 12jährigem Kampfe und mit einem bis dahin fast unerhörten Aufwand von Energie endlich zum Siege zu gelangen. Als sich das Leipziger Komite an Lassalle wandte, stand dieser in seinem 37. Lebensjahr, in der Vollkraft seiner geistigen Entwicklung. Er hatte zwei große wissenschaftliche Werke veröffentlicht: „Die Philosophie des Herakleitos des Dunklen" und „Das System der erworbenen Rechte", sowie mehrere Broschüren. Er unterhielt Verbindungen mit den gelehrtesten und berühmtesten Männern der Welt, verfügte über bedeutende Geldmittel und einflußreiche Freunde, er war Weltmann im vollsten Sinne des Wortes.

Das Komite konnte ihm also nichts bieten, was er nicht schon besaß; trotzdem ging er mit größter Bereitwilligkeit auf die Wünsche desselben ein und traf diejenigen Maßnahmen, die seiner Ansicht nach geeignet waren, der Bewegung die Richtung zu geben, welche er am zweckmäßigsten hielt.

Lassalle war Sozialdemokrat. Sozialist wurde er schon in sehr jungen Jahren, er stand im Verkehr mit Marx und Engels, sowie mit Rodbertus, und an ersteren schreibt er einmal: „Ich bin seit 1843 Sozialist." Nun darf man freilich den Sozialismus, der in den vierziger Jahren in Deutschland florirte, nicht mit dem Sozialismus der Arbeiterbewegung unserer Tage verwechseln.

Der Sozialismus jener Epoche war ausschließlich Sache der Gebildeten. Weder gab es eine Arbeiterbewegung noch ein politisches Parteileben.

Wie Lassalle's Charakter einen besonderen Anflug hatte, so besaß auch sein Demokratismus einen besonderen Ausdruck.

Er vertritt keine Partei, nicht das Volk, er ist nicht das Werkzeug des Volkes; umgekehrt, das Volk soll sein Werkzeug sein. Aus seiner elenden und erbärmlichen Lage will er das Volk befreien, will ihm helfen, und dazu bedarf er des Volkes, er bedient sich seiner nur. Es genügt ihm nicht, daß das Volk zur Erkenntniß seiner Lage kommt, daß es aufgeklärt wird, es muß vielmehr diesem Willen einen einzigen Ausdruck geben — es muß ihm freiwillig folgen.

„Wohin ich gekommen bin, überall habe ich von den Arbeitern Worte gehört, die sich in dem Satze zusammenfassen: Wir müssen unserer aller Willen in einen einzigen Hammer zusammenschmieden und diesen Hammer in die Hände eines Mannes legen, zu dessen Intelligenz, Charakter und gutem Willen wir das nöthige Zutrauen haben, damit er aufschlagen könne mit diesem Hammer."

In diesen Worten Lassalle's tritt sein großer Irrthum zu Tage. Der „Hammer", den er allein schwingen wollte, der ist so gewaltig, daß kein Einzelner ihn schwingen kann, nur das gesammte Volk ist im Stande, ihn zu gebrauchen.

Hätte Lassalle länger gelebt, so hätte er diesen verhängnißvollen Irrthum einsehen oder ihm zum Opfer fallen müssen. Doch dies geschah nicht. Er starb, bevor die Ereignisse soweit gediehen waren. Er starb auf der Höhe seines Ruhmes, im Vollbewußtsein seiner Thaten. Nicht für das Volk, dessen Führer er war, sondern für sein eigenes „Ich" gab er seinen Geist auf.

Wenn auch sein Körper dem übermäßigen „Ich" gehörte, seine Seele, sein Geist war und ist Eigenthum des Volkes.

Die Ideen, die Gedanken, welche er verbreitet, führen in Millionen von Köpfen ein selbständiges Dasein, sie begeistern Millionen von Menschen.

Wenn es auch anders gekommen, wie er geglaubt, die Bewegung ist dennoch heute dieselbe, für die er im Jahre 1863 kämpfte. Es sind dieselben Ziele, für welche die deutsche Arbeiterklasse heute kämpft, wenn auch in anderer Weise und mit anderen Forderungen. Wenn auch das eigentliche Unternehmen Lassalle's fehlschlug, so war doch sein Kampf für dasselbe kein vergeblicher. Ein gewaltiger Riese an Thatkraft und Wissen durchzog er das Land, die Geister aufrüttelnd und flammende Begeisterung erweckend. Er ordnete die Schaaren und lehrte sie kämpfen. Auf ihn passen am besten die Verse:

„Wie sich ins Meer die Woge tosend stürzt,
Wie Brandung von dem Ufer niederschlägt,
So stürzte ich mich flammensprühenden Auges,
Zitternd vor Leidenschaft, vor Wollust rasend,
Kopfüber in den ungeheuren Streit.
Des Zornes Axt, des Spottes Stachelkeule
Schwang ich zermalmend auf des Gegners Haupt
Unter Europas lautem Beifallklatschen
Und seines schallenden Gelächters Wucht."

(Aus: „Franz von Sickingen".)

Korrespondenzen.

Leipzig. Am 11. August fand eine Versammlung der Einzelmitglieder des Verbandes statt. Ueber den ersten Punkt, Bericht der Statutenberathungskommission, referirte Kollege Brandmair. Er führte aus, der Verband sei eine Kampforganisation und müsse schon aus diesem Grunde gegen eine Erweiterung des Unterstützungswesens Stellung genommen werden. Es sollten der Hauptkasse mehr Mittel zugeführt werden, damit wir bei einem Kampfe einen Fonds zur Verfügung hätten und nicht auf die Unterstützung Anderer angewiesen seien. Redner kommt dann auf § 32 und 41 zu sprechen und beantragt Namens der Kommission bei § 32 die letzte Zeile zu streichen und dem § 41 folgende Fassung zu geben: „Mitglieder, welche nach § 37 Unterstützung mit oder ohne Unterbrechung für 30 Tage empfangen haben, können erst dann wieder Unterstützung erhalten, nachdem sie, von Empfang der letzten Unterstützung an gerechnet, mindestens 50 Wochenbeiträge von Neuem entrichtet haben. Während der Dauer, daß ein arbeitsloses Mitglied Krankengeld erhält, wird die Arbeitslosen-Unterstützung unterbrochen". In der Diskussion betont Kollege Frey, daß bei einem Streik die Solidarität der Arbeiter die Hauptsache sei, wir sollten nicht Kapitalien ansammeln, sondern Aufklärung schaffen, denn wenn diese fehle, wäre auch mit Geld nichts auszurichten. Dem entgegnet Kollege Kloth, daß die Niederlagen der Arbeiter dem Mangel an Geld zuzuschreiben seien. Die deutschen Arbeiter seien gewöhnt durch Sammellisten ihre Streikgelder aufzubringen, dies wäre der Fehler unserer Gewerkschaftsbewegung; wir sollten uns ein Beispiel nehmen an den Engländern und vorher die Mittel sammeln, denn ohne genügende Gelder sei kein Kampf zu führen. Nachdem nochmals die Kollegen Brandmair, Frey und Kloth gesprochen, kommen die Anträge zur Abstimmung und werden angenommen. — Ein Antrag des Kollegen O. Müller, den ausländischen Kollegen ebenfalls zwei Pfennig pro Kilometer auszuzahlen, wird abgelehnt. Hierauf kommt folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Versammlung spricht sich dafür aus, daß jede weitere Belastung der Verbandskasse durch das Unterstützungswesen zu vermeiden ist; erklärt sich mit der von der Kommission vorgeschlagenen Aenderung der §§ 32 und 41 einverstanden und wünscht, daß die Verbandskasse so gestellt werde, den im § 1 Absatz 1 gesteckten Zweck erreichen zu können."

Den zweiten Punkt der Tagesordnung „Leipziger Allerlei und Fachverein" beantragt Kollege Rudolf zu streichen; Kollege Brandmair unterstützt dies. Nachdem Kollege Frey dagegen gesprochen, wird der Antrag Rudolf gegen drei Stimmen abgelehnt. Hierauf erhält Kollege Kloth das Wort. Derselbe führt aus, daß er schon vorher gewußt habe, wie Seitens des Lokalvereins der Stab über ihn gebrochen werde, doch die Wahrheit zu sagen, brauche sich Niemand zu schämen. Er widerlegt dann die „Widerlegungen" des Fachvereins und stellt einen Punkt des „Allerlei" dahin richtig, daß betreffender Antrag doch gestellt worden ist, nur war der Antragsteller nicht der Anarchist. Wenn er dann in der Versammlung des Fachvereins gesagt habe, der andere Kollege sei auch Anarchist, so habe er auch den Namen des Kollegen genannt, der ihm dies mitgetheilt hat; sei er da falsch berichtet worden, so könne doch ihm keine Schuld beigemessen werden. Wie hierin eine Denunziation zu erblicken ist, ist unverständlich. Kloth schildert noch den Verlauf der Versammlung des Fachvereins, die nur eine Hanswurstiade gewesen ist, so daß es den Eindruck gemacht hat, es wollte der Vorstand, der sich besonders durch sein rohrspatzmäßiges Schimpfen hervor that, zur Abwechslung einen humoristischen Abend veranstalten. Um nun den Fachvereins-Mitgliedern, welche oft sagen, sie seien prinzipiell für den Verband, aber Personen halber treten sie nicht ein, diese Ausrede zu nehmen, lege er sein Amt als Vertrauensmann nieder.

Kollege Pfütze erklärt sich mit dem Inhalt des „L. A." einverstanden; es können keine Gegenbeweise gebracht werden, da der Artikel eben auf Thatsachen beruht, nur hätte er in anderer Form erscheinen können. Die Handlungsweise des Fachvereins in ihrer Versammlung sei unschön; besonders Kollege Hallwig, der jetzige Schriftführer des Fachvereins, habe Grund genug, dergleichen Schimpfereien zu unterlassen, denn derselbe wurde vor einigen Jahren seiner gemeinen Handlungsweise halber gezwungen, sein Amt als Vorstandsmitglied niederzulegen. Pfütze ersucht Kollege Kloth sein Amt zu behalten, denn die Verbandsmitglieder könnten sein Vorgehen nicht verurtheilen und was einige Fachvereinsmitglieder gesagt haben, dürfe uns durchaus nicht stören. — Kollege Linke bestreitet, daß der Fachvereinsvorstand bei der Brockhaus'schen Werkstubenversammlung einen Fehler gemacht habe. — Der Vorsitzende des Fachvereins behauptet, der ganze Artikel sei lumpig, ohne jedoch einen Beweis hierfür bringen zu können. — Kollege E. Müller legt die Bibliotheksstreitigkeit klar, wonach ihm vom Bibliothekar, was dieser auch gar nicht leugnet, gesagt worden ist, an Verbandsmitglieder gebe er keine Bücher mehr aus. Als dann er (Müller) denselben Abend dies in der Fachvereinsversammlung rügte, erhob sich großer Sturm und wurde ihm zugerufen: „Was geht uns der Verband an." Nachdem aber dieses Verhalten in genügender Weise beleuchtet war, wurde ein Antrag angenommen, wonach ein Jeder gegen Stellung eines Bürgen Bücher entleihen kann. Weiter konstatirt er, daß die Stelle im „L. A.", die Werkstubenversammlung betreffend, auf Thatsachen beruht, denn hätten die Einberuser der Versammlung diese polizeilich und öffentlich angemeldet, so hätten die Brockhaus'schen Arbeiter, die mit der Anwesenheit der Fachvereinsmitglieder nicht einverstanden waren, den Saal verlassen müssen, wohingegen in Folge dieses Fehlers die Veranstalter der Versammlung gezwungen wurden, das Lokal zu verlassen — eine Blamage nicht nur für den Fachvereinsvorstand, sondern für die organisirten Kollegen im Allgemeinen. Eine dreiste Stirn gehört dazu, dies als Lüge hinzustellen. Die Behauptung, Müller habe gesagt, er sei in beiden Organisationen, um eine hohe Unterstützung zu erhalten, sei eine gemeine Verzerrung und in der vorgebrachten Weise eine Lüge. Vergangenes Jahr, nach Schluß der letzten Generalversammlung des Fachvereins, hätte er in einem Restaurant, im Beisein fast sämmtlicher Vorstandsmitglieder, auf die Frage eines Kollegen: er wäre wohl auch in den Verband eingetreten, entgegnet, daß er die zentralisirten Gewerkschaften für die Arbeiterbewegung als vortheilhafter erkannt habe und noch im Lokalverein wäre, um gegen Arbeitslosigkeit versichert zu sein, denn er könne jetzt den Lokalverein nur als Unterstützungsverein betrachten. Allerdings hätte ihm der damalige Schriftführer, Kollege G., sofort gesagt, daß dies gegen ihn ausgespielt werden würde, es gehöre aber große Niederträchtigkeit dazu, diese öffentlich gegebene Erklärung als Prinzipienlosigkeit hinzustellen. Diese „Prinzipienlosigkeit" könnte dann auch dem Fachvereinsvorstand vorgeworfen werden, denn hätte dieser noch keine Arbeitslosenunterstützung bezogen? Würde Redner nur der Organisation angehören finanzieller Vortheile halber, so wäre er auf keinen Fall in der Gewerkschaftsbewegung thätig und setzte nicht seine Existenz aufs Spiel. — Wegen vorgerückter Zeit mußte die „L. A."-Debatte geschlossen werden; die Rednerliste ist noch nicht erschöpft, eingezeichnet waren noch einige Fachvereinler und sollten diese, wenn sie Lust verspürten, in unserer nächsten Versammlung unter Verschiedenem ihrer Meinung noch Ausdruck geben. Für die Verbandsmitglieder ist diese Angelegenheit, da von gegnerischer Seite kein Beweis für die Berechtigung derer Angriffe erbracht worden ist, erledigt.

E. M.

Berlin. Die in der Luruspapierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielten am 15. August eine gut besuchte Versammlung im Norden Berlins ab. Kollege Jahn referirte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Luruspapierfabriken. Referent bedauert, daß von zirka 300 männlichen und 1500 weiblichen Arbeitern nur 42 organisirt sind. Wären sämmtliche in Buchbindereien, Kartonfabriken ꝛc. beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter organisirt, so dürften wir bald bessere Löhne haben. Der Lohn einer Arbeiterin bewegt sich zwischen 4—12 Mk., eines Arbeiters von 14—30 Mk. Natürlich sind es nur wenige tüchtige Kräfte, welche solche hohen Löhne erzielen. Die Arbeitszeit beträgt gewöhnlich 9½ Stunden, wird aber durch Ueberfeierabend- und Hausarbeit bedeutend verlängert. Es sind Fälle vorgekommen, daß Arbeiterinnen bis Nachts 2 Uhr gearbeitet haben, was eigentlich einer Umgehung der Gewerbeordnung gleichkommt, wonach Arbeiterinnen nur 40 Tage Ueberzeit arbeiten dürfen. Die lange, anstrengende Thätigkeit wirkt sehr nachtheilig auf die Gesundheit der Arbeiterinnen und ihrer Kinder. Die Arbeitsordnungen der Luruspapierfabriken sind reichlich mit Strafen versehen. Um die angeführten traurigen Zustände zu beseitigen, ist es nothwendig, daß sich alle der Organisation anschließen.

Unter Werkstubenangelegenheiten wurden die Verhältnisse bei Hagelberg, welche Jahn schon anführte, noch mehr kritisirt. Bei Schlesinger wurde die Behandlung der Arbeiterinnen durch die Steindrucker erwähnt, außerdem sind die Preise reduzirt. Kollege Seidel berichtet, daß er im vorigen Jahr bei Büttner u. Cie. gearbeitet habe, wo sich die Arbeiterinnen einen Abzug von 20 Prozent ruhig gefallen ließen und gerne Hausarbeit mitnahmen. Kollege Sailer freut sich über den guten Besuch der Versammlung und ersucht, der Organisation beizutreten, indem er die materiellen Vortheile des Verbandes als Arbeitsnachweis, Arbeitslosenunterstützung, Bibliothek u. s. w. besonders hervorhebt. — Bei Pohl u. Weber arbeiten die Arbeiterinnen der Kotillonbranche in der Mittagszeit. Sieben Schnittmacher haben die Arbeit eingestellt wegen der schlechten Verhältnisse, die dort jetzt immer mehr Platz greifen. — Auch Arbeiterinnen betheiligten sich an der Diskussion, wobei ein Meister der Firma Israel einer herben Kritik unterzogen wurde. Eine andere Rednerin ersucht die Kolleginnen, sich energisch gegen Abzüge zu wehren.

In seinem Schlußwort weist Kollege Jahn auf die Größe der englischen Gewerkschaften hin und

mit den heterogensten (fremdartigsten) Zwecken und Tendenzen auf der Bildfläche erschienen und wieder verschwunden sind.

Der Mitgliederstand zeigt:

	Fachmitglieder.	Hilfsmitglieder.	Auswärtige.
1. Januar 1894	48	15	18
1. April „	53	18	21
1. Juli „	61	18	25

Während dieser Zeit sind abgereist 23, ausgeschlossen 0, ausgetreten 1, eingetreten 48.

Anfangs dieses Jahres war Vorstandswahl und auf Mitte April fand, nachdem Bern am Verbandstag zum Vorort bestimmt worden, die Wahl des Zentralvorstandes statt, dessen Nomination seinerzeit bekannt gegeben wurde. Der Vereinsvorstand unter dem Präsidenten Moser hat nun seine undankbare Würde nach vielerlei Anfechtungen und kritischen Momenten am zweiten Quartalschluß niedergelegt und es kam nach kurzem „Interregnum" (Zwischenreich) das Ministerium Jäckel und Mithaftende ans Ruder. Hoffen wir, daß, aus dessen geäußertem „Schneid" und starkem Willen zu schließen, das Vereinsschifflein seinen fortschrittlichen Kurs wieder aufnehmen möge aus der Brandung von kleinlichem Egoismus und den Klippen der Unthätigkeit!

Betrachten wir das Pensum der Arbeitsleistung während dem verflossenen Semester, so finden sich protokollirt 6 ordentliche und 1 außerordentliche Vorstandssitzung, sowie 5 ordentliche und 1 außerordentliche Vereinssitzung und 1 Quartalversammlung des Vereins im ersten Quartal; ferner 7 Vorstandssitzungen, 6 gewöhnliche und 1 Quartalsitzung des Vereins im zweiten Quartal. Außer den üblichen Vereinsgeschäften, Inkasso, Aufnahmen, Protokollverlesen ꝛc. wurden behandelt: Stiftungsfest nebst Kalenderverkauf und Tombola (Reingewinn 396,95 Frcs.), Gewerkschaftsbundeskongreß und Verbandstag, Unionsverhältnisse, Tagwacht-Angelegenheit, Vergoldekursfrage. Dieselbe hat einige belebte Debatten gebracht. Der vorgerückten Zeit wegen mußte von der Abhaltung eines Kurses Umgang genommen werden, doch soll nun auf nächsten Herbst eine solche wieder eingeführt werden. Auch ist die Staatsbehörde um eine bezügliche Subvention neuerdings angesucht worden und es scheint, daß dieselbe einem Entsprechen nicht abgeneigt ist, wenigstens ist ein Betrag von 280 Frcs. in Aussicht gestellt worden. Weitere Aufmerksamkeit erheischten die Maifeier, sowie die Erwerbung des Rechtes einer juristischen Person durch Eintragung ins schweizerische Handelsregister, die auf Anfangs April erfolgt ist. Oeftere Verletzung des Fabrikgesetzes seitens einer hiesigen Schreibbücherfabrik forderten das Einschreiten des Vorstandes. Dem Schneiderstreik in Bern wurde von uns auch rege Beachtung gewidmet und durch finanzielle Mithilfe dessen Erfolg sichern geholfen. Ebenso wurde der große Züricher Streik nach Kräften unterstützt.

Im Weiteren wurde die Beitragserhöhung sowohl für den Baufonds der Arbeiterunion Bern, als auch für den Gewerkschaftsbund und Buchbinderverband beschlossen. Der Korrespondenzverkehr zeigt im Eingang 66 Briefe und Zirkulare, 14 Karten und 8 Depeschen, im Ausgang 34 Schriftstücke, Karten ꝛc. Die Gesangssektion des Vereins (gemischter Chor), welche alle geselligen Anläße mit ihren Weisen verschönt, hat für ihren Eifer am 17. Juni einen prächtigen Erfolg errungen. Am Gesangsfest in Gremchen wurde das Können des gemischten Chors des Buchbinderfachvereins mit dem dritten Lorbeerkranz beehrt, dessen Weihe am 11. August abhin wiederum Anlaß zu einer gemüthlichen Feier geboten hat. Die Gartenfeste der Arbeiterunion Bern vom 1. Juli und 12. August wurden selbstverständlich vom Buchbinderfachverein besucht und hat er damit dazu beigetragen, die finanziellen Schwierigkeiten in derselben zu realisiren. Die Hilfskasse ihrerseits unterstützte 16 Durchreisende mit zusammen 18,70 Francs, sowie 5 Abreisende mit 12 Francs. Für Zeitungsabonnements wurden 51 Francs verausgabt.

Wir schließen damit unseren Bericht mit einem herzlichen Gruß an sämmtliche Genossen in Nah und Fern.

Bern, im August 1894.

Der Vorstand des Buchbinderfachvereins Bern.
J. L.

An die Mitglieder des Berner Fachvereins.

Werthe Kollegen und Kolleginnen!

Da bis jetzt noch kein Bericht von der letzten Generalversammlung in der „Buchbinder-Zeitung" erschienen ist, will ich Euch bekannt geben, daß die Generalversammlung vom 28. Juli mir das Amt des Präsidenten übertragen hat. Es ist dies für mich keine besonders leichte Aufgabe, da ich die hiesigen Verhältnisse im Speziellen noch nicht genügend kenne, werde aber meine ganze Kraft einsetzen, um das Wohl und Gedeihen des Vereins nach Möglichkeit zu fördern. Um dieses jedoch vollauf zu erreichen, bedarf es nicht nur allein der Aufopferung des ganzen Vorstandes, sondern jedem einzelnen Mitglied des Vereins muß das Wohl desselben am Herzen liegen, das ganze Denken und Thun soll diesem zu gute kommen.

Ich erachte es somit als Pflicht jedes Einzelnen, seinen Verpflichtungen dem Verein gegenüber stets gut und pünktlich nachzukommen. Vor allem erwarte ich, daß 1. sämmtliche Versammlungen vollzählig besucht werden, 2. an den stattfindenden Diskussionen möglichst zahlreiche und sachliche Betheiligung, da dieselben hauptsächlich aufklärend wirken sollen, 3. daß die Beiträge jeden Monat prompt entrichtet werden, denn es ist dies unbedingt nothwendig, wenn der Verein seinen Verpflichtungen anderweitig nachkommen soll. — Diejenigen Kollegen, welche mit den Beiträgen vom letzten Quartal noch im Rückstande sind, fordere ich auf, dieselben baldmöglichst zu begleichen, damit Ordnung in das Kassenwesen kommt. (Es muß ja doch für Jeden eine Freude sein, wenn er sieht, daß der Verein in voller Kraft dasteht.) Wir werden dem Kassier ganz besonders übertragen, genau nach den Statuten vorzugehen, denn bevor wir eine richtige den Verein fördernde Thätigkeit entfalten können, muß in allen Beziehungen Ordnung geschaffen werden; wo keine Ordnung und Pünktlichkeit, da ist auch eine geregelte Verwaltung unmöglich, das wird Jeder begreifen.

Den hiesigen Kollegen und Kolleginnen wird alles Weitere in nächster Versammlung am Samstag den 25. ds. Mts. bekannt gegeben.

Die auswärtigen Kollegen ersuche ich, falls sie irgendwelche Wünsche haben, dieselben einzureichen, wir werden, soweit es in unseren Kräften steht, denselben stets nachkommen.

Bern, den 19. August 1894.

Der Vorstand:
G. Jöckel, Präsident.

NB. Die Kollegen, welche noch im Besitz von Berufsstatistiken sind, werden aufgefordert, dieselben unbedingt in nächster Versammlung ausgefüllt abzugeben.

Rundschau.

* In Berlin haben in der Weberei von Albert Hahn 53 Weberinnen (von 56 daselbst beschäftigten) die Arbeit niedergelegt, weil sie ihren ohnehin kümmerlichen Lohn von höchstens 9 Mark pro Woche nicht noch um zirka 90 Pfennig kürzen lassen wollten.

* Den Plüsch-Weberinnen der Firma Seidler und Schreiber in Chemnitz wurden wiederum zwanzig Prozent vom Lohn abgebrochen, welche Reduktion sie ruhig hinnehmen mußten, da sie nicht organisirt sind. Wann werden endlich die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Einsicht kommen, daß nur starke Organisationen sie schützen können?

* Der Streik bei Wezel u. Naumann in Leipzig dauert fort. Vorige Woche haben auch vierzehn Mädchen die Arbeit niedergelegt, weil sie bei Streikbrechern an der Maschine nicht arbeiten wollen.

* Ein städtischer Arbeitsnachweis wird am 1. Januar in Fürth i. B. ins Leben gerufen werden, nachdem ein Gesammtbeschluß der Gemeindekollegien in dieser Sache erzielt worden ist. Der Arbeitsnachweis erstreckt sich vorläufig auf die der Gewerbeordnung unterstellten Arbeiter und Arbeiterinnen und nur auf die Arbeitsvermittlung. Dessen Ausbau zu einem Arbeitsamt ist aber in Aussicht genommen, wenn die Einrichtung sich bewährt. Fürth ist die erste Stadt in Bayern, welche einen derartigen Versuch unternimmt.

* Die Errichtung eines Arbeitersekretariats in Nürnberg ist schon vor längerer Zeit von der dortigen organisirten Arbeiterschaft vom Magistrat verlangt worden. Dieser hatte sich bisher jedoch immer ablehnend verhalten oder die Arbeiter vertröstet. Inzwischen ist aber eine Regierungsentschließung eingetroffen, in welcher die Errichtung eines Arbeitersekretariats oder Arbeitsnachweisbureaus als zweckmäßig und wünschenswerth bezeichnet und der Magistrat aufgefordert wurde, diese Angelegenheit in Instruktion zu ziehen und hierüber Bericht zu erstatten. Es ward nun beschlossen, vorerst Material zu sammeln, damit die Sache alsbald in Angriff genommen werden kann.

* Die Vereinigung oberschlesischer Bergarbeiter, die dem „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbande von Westfalen" angehörte, wurde auf Grund des allgemeinen Landespolizeigesetzes aufgelöst.

* Trotz der großen Arbeitslosigkeit und der gedrückten Arbeitslöhne fangen deutsche Industrielle an, auch noch Kulis zu importiren. In Dortmund sind auf dem Eisen- und Stahlwerk „Union" bereits zwei Afrikaner und ein Westindier als Zuschläger eingestellt worden. Jedenfalls sind die deutschen Arbeiter noch nicht bedürfnißlos genug und soll nun durch diese Kulis bewiesen werden, daß der arbeitende Mensch mit noch geringerem Lohn auskommen kann. Vielleicht werden auch noch Nilpferdpeitschen importirt, um „erzieherisch" auf die Arbeiter, die mit ihrem Loos nicht zufrieden sind, besser einwirken zu können.

* Daß wir von je mit Recht uns skeptisch gegen die Erfindung der Industrieverbände verhalten haben — schreibt der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker" — lehrt die folgende Darstellung des „Zimmerers" ungemein auffällig. Er schreibt: „Die Generalversammlung des Verbandes der am Schiffbau und an der Schiffahrt beschäftigten Personen Deutschlands hat in Lübeck stattgefunden; die dort gepflogenen Verhandlungen sind recht interessant. Dieser Verband ist durch die Verschmelzung des Verbandes der Werftarbeiter mit dem der Hafenarbeiter entstanden. Durch diese Verschmelzung gingen diesen Organisationen nicht weniger als 69 Prozent der Mitglieder verloren; vorher hatten beide Organisationen zusammen 6343 Mitglieder, nach der Verschmelzung zählte man nur noch 1994 Mitglieder. Und dabei hatten immer noch „Berufssektionen" aufrecht erhalten werden müssen, sonst wäre die Mitgliederzahl noch mehr zusammengeschmolzen. An sehr vielen Orten erklären sich die Mitglieder jetzt für „Lokalorganisation". Es wurde ein Antrag angenommen, nach dem sich die Werftarbeiter wieder von den Hafenarbeitern trennen; den Werftarbeitern wird das mitgebrachte Inventar wieder herausgegeben."

* In Güstrow streiken 126 Mann der vortigen Waggonfabrik und Maschinenbauanstalt, Aktiengesellschaft, weil die Direktion verlangte, daß die Tischler, Stellmacher u. s. w. aus dem Holzarbeiterverband austreten sollten und eine von den Arbeitern dieserhalb abgesandte Deputation von dem unnahbaren Direktor sofort auf die Straße geworfen wurde. Die Schlosser, Gießer, Dreher u. s. w., welche dem Metallarbeiterverbande angehören, befinden sich mit im Ausstand. Mittelst Plakatanschlag wurde den Streikenden bekannt gegeben, daß wer am 17. August, Morgens 6 Uhr, nicht zur Arbeit angetreten und bis dahin nicht aus dem Holzresp. Metallarbeiterverband ausgetreten sei, nicht wieder in Arbeit genommen wird. Die Arbeiterorganisationen sind den Unternehmern ein Greuel, weil sie eine Macht bilden.

* Ein Arbeiterinnenschutzgesetz, das die Arbeitszeit auf zehn Stunden, an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen auf neun Stunden festsetzt, ist im Kanton Zürich durch Volksabstimmung mit 45818 gegen 12454 Stimmen angenommen worden.

* Der seitherige Redakteur der in Wien erscheinenden „Einigkeit", Kollege Franz Auer, hat mit dem 17. August die Redaktion niedergelegt und zeichnet auch nicht mehr als Herausgeber des Blattes, und zwar weil, wie Kollege Auer „in eigener Sache" erklärt, in der Wiener Organisation eine Strömung besteht, die sich selbst Opposition nennt und seit längerer Zeit nach ihrer Art an Allem Kritik übt, sei sie nun berechtigt oder nicht. Die geringste Veranlassung bot derselben Stoff, um gegen die sogenannten „Alten" loszuschlagen. Die Opposition habe sich besonders das Fachblatt als Steckenpferd der unflätigsten Angriffe erkoren, an dem sie alles mögliche auszusetzen hatte. So sei dasselbe auf den Standpunkt eines Bourgeoisblattes herabgesunken, sagte der Führer der Opposition, Gehilfenobmann Führer, und wünschte derselbe, daß die „Einigkeit" mehr im „Holzhackerstil" geschrieben wäre. Kollege Auer behauptet, daß der Kampf der Opponnenten nie ein sachlicher, sondern ein persönlicher, von Neid und Haß gegen Angestellte erfüllter war. Er hat es deshalb satt, seine Arbeitskraft im Kampfe gegen Mißgunst und Neid aufzureiben, anstatt für die große Sache der Befreiung des arbeitenden Volkes zu wirken und beschließt nun seine 14jährige Thätigkeit in der Organisation der Buchbinder, um mit seinem ganzen Können fernerhin einer anderen Organisation zu dienen. — Wir erblicken in dem Abgang des Kollegen Franz Auer einen empfindlichen Verlust für die Organisation der Buchbinder Wiens und müssen konstatiren, daß unter der Redaktion desselben das Blatt die Interessen der Arbeiter vollständig vertrat.

* Die Konferenz der Delegirten der schottischen Bergarbeiter, welche am 16. d. M. in Glasgow abgehalten wurde, beschloß, an der ursprünglichen Forderung einer Lohnerhöhung von einem Schilling für den Tag festzuhalten.

* Der Kongreß der englischen Gewerkvereine wird vom 5.—8. September in Norwich tagen und wahrscheinlich stärker besucht werden wie alle früheren Kongresse. Auf dem Programm sind 130 Beschlüsse angekündigt. Besonders hervortretend wird sein: der gesetzliche achtstündige Arbeitstag, vermehrte Haftpflicht der Unternehmer, Ernennung von Arbeitern zu Polizeirichtern, Verstaatlichung der Bergwerke und Eisenbahnen.

* In Amerika wurde in Folge der jüngsten Massenstreiks eine neue Arbeiterorganisation geschaffen. Die arbeitende Klasse soll, ohne Unterschied des Arbeitszweiges, in eine Organisation vereinigt werden. Dieser in Chicago gegründete Verband führt den Namen „American Labor Union" und ist bestimmt, an die Stelle der „Knigths of Labor" zu treten.

Literarisches.

„Die Neue Zeit", Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 20 Pfg. (pro Quartal 2,50 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteure zu beziehen. Erschienen ist Heft 47.

„Der Sozialdemokrat", Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW., Beuth-Straße 2). Zu beziehen durch alle Zeitungsspediteure. Das Abonnement beträgt pro Quartal 1,20 Mk., unter Kreuzband 1,80 Mk. Erschienen ist Nr. 29.

„Sozialpolitisches Zentralblatt." (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von Carl Heymann, Berlin W., Mauerstr. 44.) Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf., Einzelnummer 20 Pf. Erschienen ist Nr. 47.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist uns Nr. 16 des 4. Jahrgangs zugegangen. — Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. — Inseratenpreis die zweigespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Heft 10 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Wörlein & Comp., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende größere Artikel: Atom, Auge (mit Illustrationen), Ausland (Geographie, Entdeckungsgeschichte ꝛc.), Babylonien (Geschichte ꝛc.), Bäckerei, Bad (mit 9 Illustrationen), Baden (Geographie, Geschichte, Verfassung ꝛc.). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungskatalog unter Nr. 6879 a (9. Nachtrag), im bayerischen Postzeitungskatalog unter Nr. 760 a (Nr. 25 des B.-Bl.) eingetragen.

Briefkasten.

E. M. in Leipzig. War mit Strafporto belastet.
E. K. Für diese Nummer zu spät eingetroffen.

Adressen-Verzeichnisse.

Adressen des Verbandsvorstandes.

A. Dietrich, Heusteigstr. 30, Stuttgart (Vorsitzender)
Fr. Bihl, Böblingerstr. 7 IV, Stuttgart (Kassier).

Adresse des Verbandsausschusses.

Fr. Mehrmann, Lilienstraße 5 III, Hannover.

Zentral-Arbeitsnachweis.

W. Brilke, Blankenfeldestr. 4, Hof l., IV l., in Berlin NO.

Adressen der Gauvorstände.

Gau I (Vorort Berlin): K. Schulze, Skalitzerstr. 105, Quergeb. IV, in Berlin SO.
Gau II (Vorort Stettin): W. Goebel, Preußischestraße 17 III, in Stettin.
Gau III (Vorort Hamburg): Paul Schuchardt, Georgstr. 13 I in Altona.
Gau IV (Vorort Hannover): O. Schmidt, Marschnerstraße 56 III in Hannover.
Gau V (Vorort Düsseldorf): L. Feser, Münsterstr. 3, in Düsseldorf.
Gau VI (Vorort Frankfurt a. M.): Aug. Thierberg, Rechneistr. 12 III in Frankfurt a. M.
Gau VII (Vorort Leipzig): Emil Kloth, Bayerische Straße 85, part. in Leipzig.
Gau VIII (Vorort München): Josef Feldigl, Luisenstraße 40 b I.
Gau IX (Vorort Stuttgart): Emil Jöhler, Eierstraße 11 II in Stuttgart-Heslach.

Mitgliedschaften des Verbandes.

Altenburg: Berthold Hirschfeld, Wenzelstr. 5 II, bei A. Stölzel.
Berlin: Alex Sailer, O., Fruchtstr. 73, Hof II l.
Bielefeld: Heinrich Rüter, Bleichstr. 149.
Braunschweig: Deutschbein, nördl. Wilhelmstr. 83.
Bremen: Aug. Peters, Webestr. 44.
Brieg in Schlesien: Max Peiker, Zollstr. 27 I (Goldene Gans).
Chemnitz: Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Herm. Seering, Elisenstr. 16, H. II.
Darmstadt: Georg Kögel, bei Frau Emmerich, gr. Ochsengasse 31.
Dortmund: Alb. Kümmel, Lambachstr. 6.
Dresden: Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Rich. Wienhold, Reißigerstr. 34 IV, Dresden-A.
Düsseldorf: B. Lepczynski, Friedrichstr. 27.
Die Adresse des Vertrauensmannes in Elberfeld ist: Albert Berner, Marienstraße 20.)
Erfurt: A. Walther, Georgsgasse 8a II. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Ilmenau ist: Hugo Böse, Etuisarbeiter, Wiesenweg 38.)
Erlangen: Eduard Hafenrichter, Friedrichstr. 38 p.
Flensburg: A. Jebsini, Holm 53.
Frankfurt a. M.: Louis Schaumberg, Portefeuiller, Sandweg 22 I.
Freiburg i. Br.: Karl Hornickel, Merianstr. 15 III.
Fürth: E. Zöllner, Göthestr. 3 l, bei Fr. Schuster.
Gießen: Hermann Wagner, Sonnenstr. 3.
Glogau: Hugo Böse, Langestr. 23 II.
Göttingen: A. Algermissen, Hospitalstraße 3.
(Die Adresse des Vertrauensmannes in Kassel ist: Paul Nagel, Friedrichsplatz 7.)
Hagen i. W: Jakob Moser, Marienstr. 7.
Halle a. S.: Adolf Sannecke, Wörmlitzerstr. 9, H. I.
Hamburg: Heinr. Kamman, Bleicherstraße 4 a l, St. Georg.
Hannover: Jos. Goppert, Kornstr. 10 II.
Heilbronn: J. Rein, Wollhausstr. 121.
Kaiserslautern: Emil Gleditsch, Matzenstr. 5 p.
Karlsruhe: Ernst Sulzer, Zähringerstr. 27 II.
Kiel: D. Rindfleisch, Blocksberg 23.
Köln: Clemens Houboys, Kleine Spitzengasse 2.
Konstanz: F. Wilde, Inselgasse 18.
Leipzig: Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Emil Kloth, Bayerische Straße 85 part.
Liegnitz: Wilhelm Körber, Sedanstr. 10.
Lübeck: Die Adresse des Vertrauensmannes ist: Rob. Waldburger, Ellerbrock 4.
Magdeburg: R. Schubert, Tischlerkrugstr. 14 II.
Mainz: Ernst Mitsch, Frauenlobstr. 21 IV l.
Mannheim: M. Böhme, Lit. K. 1, Nr. 21 III.
München: Josef Feldigl, Luisenstr. 40 b I.
Nürnberg: Fr. Neuwirth, obere Kreuzgasse 21 I.
Offenbach a. M.: Richard Marks, Schloßstr. 13.
Oldenburg i. Gr.: Reinhold Schulze, Buchbinderei Aug. Timpe, Haarenstr. 6.
Pforzheim: Karl August Schuler, Altstädterstr. 33 II.
Rostock: Friedrich Wagner, Wollenweberstr. 16.
Ruhrort: Fr. Weißer, Harmoniestr. 41.
Saalfeld a. S.: R. Pommer, Niederkodizgasse 19.
Stettin: Wilh. Goebel, Preußischestr. 17 III. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Tilsit ist: Paul Born, Wasserstr. 25.)
Stuttgart: Joh. Frey, Böheimstr. 7, Hths. I.
Weimar: Oskar Schumann, Deinhardsgasse 10, Hths. II.
Würzburg: Arthur Kallmann, Grombühl, Petrinistraße 10.

Im Gegenseitigkeitsverhältniß stehende Vereine.

Brünn: Verein der Buchbinder, Rastrirer und Kartonnagearbeiter Mährens, Fr. Friedels Gasthaus, Krappengasse 11.
Graz: Ernst Erhardt, Maifredygasse 10.
Innsbruck: Anton Kuen, Höttingergasse 6.
Wien: Karl Strnad, VI. Liniengasse 42, 1. St. 7.
Basel: Georg Krembs, Todtengäßlein 7 part.
Bern: Gustav Jöckel, Belgstr. 30 II.
Luzern: Adolf Zube, Burgerstr. 8.
Winterthur: W. Schweizer, Marktgasse 45.
Zürich: W. Brunner, Werdgarten 13, Zürich III.
Kopenhagen: B. Lassen, Slotsgade 28 III.

Sonstige Vereine.

Leipzig: Gustav Glaubig, Hedwigstr. 18 III l. in Leipzig-Neustadt.

Adresse des Schweiz. Buchbinderverbandes.

Emil Baumgartner, Schiffslaube 44, Matte, in Bern (Vorsitzender).
Georg Mahlein, Nägeligasse 7, in Bern (Kassier).